

## Im Visier

### China zwischen Plan und Markt

Die Volksrepublik (VR) China hat vor wenigen Wochen ihren 15. Fünfjahresplan verabschiedet. Mit diesem werden die Entwicklungslinien für die chinesische Volkswirtschaft in den Jahren 2026–2030 vorgegeben. Aber halt: Planwirtschaft? Wer jemals China bereist hat, die florierenden Märkte und den knallharten Konkurrenzkampf vor Ort erlebt hat, der fragt sich, was dies mit einer Planwirtschaft zu tun hat. Und wie passt die seit fast einem halben Jahrhundert zu verzeichnende Wachstumsdynamik Chinas zu dem ordnungstheoretischen Diktum, das die planwirtschaftliche Ordnung der Marktwirtschaft grundsätzlich unterlegen und weniger leistungsstark ist? Die Lösung dieses Paradoxons liegt darin, dass in Chinas Plansystem ganz viel Markt steckt.

Mit der Machtübernahme der *Kommunistischen Partei* wurde in der VR China damit begonnen, eine zentralverwaltungswirtschaftliche Ordnung nach sowjetischem Vorbild aufzubauen. Eine solche wurde aber nie vollständig implementiert. Auch in der *Maoistischen* Ära wurden niemals mehr als einige hundert der wichtigsten Güter per Plan gesteuert. Die Produktion und Verteilung aller anderen Güter wurde über Marktmechanismen koordiniert. Auf diesem Erbe setzte die Reformbewegung *Deng Xiaopings* auf, im Zuge derer immer größere Teile der Volkswirtschaft in eine Marktkoordination überführt wurden. Seit 2000 gibt es faktisch keine Direktivpläne mehr, die Unternehmen bestimmte Produktionsvorgaben machen.

Stattdessen sind die Pläne nun als „Visionen“ zu verstehen mit denen die Zentralregierung kommuniziert, (a) welche Industrien und Technologien sie als zukunftsfähig erachtet, und (b) mittels welcher Anreize Lokalregierungen und Unternehmen dazu animiert werden sollen, sich in diesen Feldern zu engagieren. Diese Maßnahmen umfassen individuelle Karriereoptionen in Partei und Regierung ebenso wie Subventionen, Steuererleichterungen, vergünstigte Kredite etc. Zu den Anreizpaketen gehören aber auch die staatliche Bereitstellung komplementärer Infrastruktur sowie Abnahmegarantien für innovative Güter und Technologien.

Vor diesem Hintergrund steht es dezentralen Akteuren grundsätzlich weitgehend frei, inwiefern sie sich in den im Plan hervorgehobenen Feldern engagieren. Es ist aber für

die meisten sinnvoll, sich in Bereichen einzubringen, in denen sie über geeignete Kompetenzen und Kapazitäten zu verfügen glauben. Im Ergebnis kommt es so i.d.R. zu einer Vielzahl von Aktivitäten in den hervorgehobenen Industrien, die – betriebswirtschaftlich gesehen – ja in einem risikofreien Raum erfolgen. Am Ende des Prozesses steht erfahrungsgemäß eine weitgehende Realisierung der in den Plandokumenten ausgegebenen Ziele.

Das System ist effektiv. Es ist aber nicht effizient. Denn die Definition eines risikofreien Raums führt zu einem Überangebot und schließlich massiven Überkapazitäten, die dann in einem gesamtwirtschaftlich sehr kostspieligen Prozess wieder abgebaut werden müssen. Dies geschieht weitgehend über marktliche Ausleseprozesse, die einsetzen, sobald der Staat seine schützende Hand zurückzieht. Aktuell erleben wir dies im Bereich der E-Mobilität, die in vergangenen Plänen massiv gefördert wurde. In der Hochphase existierten ca. 300 Anbieter von E-Fahrzeugen. Davon sind mittlerweile nur noch 100 im Geschäft, und auch von diesen werden noch ca. 80 % den Markt verlassen müssen, bis dieser ein nicht von der Politik verzerrtes Gleichgewicht gefunden hat.

Das chinesische Plan/Markt-Hybrid ist somit mit gravierenden systemischen Problemen belastet. Und weitere Herausforderungen stehen direkt vor der Tür. Denn vergangene Fünfjahrespläne mussten nicht eine *terra incognita* erschließen. Stattdessen folgten sie den Erfahrungswerten fremder Volkswirtschaften, die entsprechende Entwicklungspfade in der Vergangenheit bereits navigiert hatten: „nachholendes“ Wachstum war das Fundament chinesischer Industriesteuerung. Diese Zeiten sind vorbei. An der Frontlinie der globalen Technologie- und Industrieentwicklung angelangt, wird der industriepolitische Blick in die Zukunft auch für die chinesischen Planer immer unklarer und risikobehafteter. In Europa ist man zu dem Schluss gekommen, dass in Anbetracht derartiger fundamentaler Unsicherheiten wettbewerbsintensive Märkte den besten Kurs aufzeigen. Chinas Führungselite ist von diesem Ansatz nicht überzeugt. Trotzdem, auch wenn der 15. Fünfjahresplan sicher nicht der letzte gewesen sein wird; die grundlegenden Mechanismen staatlicher Industriesteuerung in der VR China werden sich verändern müssen.

Prof. Dr. *Markus Taube*, Duisburg-Essen